

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsplatz 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Bulgarien.

In Bulgarien herrscht großer und, was noch viel mehr wert ist, aufrichtiger Jubel. Die schreckliche, die fürstenlose Zeit hat ihr Ende erreicht; Bulgarien hat wieder einen freigewählten Fürsten, und zwar einen, dessen Candidatur von keinem der europäischen Cabinette souffliert worden ist. Und dieser Fürst hat sich entschlossen, den Thron in Sofia trotz des passiven Widerstandes Russlands und Frankreichs zu besteigen; er bringt einen großen Namen, vielleicht ein großes Vermögen, gewiß aber eine Reihe schätzenswerter Eigenschaften für seinen neuen Beruf mit. Man sieht, daß die Bulgaren alle Ursache haben, zufrieden zu sein, und aus dieser Stimmung heraus erklärt sich auch der große Jubel, mit dem der Fürst in Rufschtun empfangen wurde und der in Sifto und in Tirnova eine verstärkte Wiederholung erfahren hat.

Fürst Ferdinand I. hat bereits eine Reihe von Neben gehalten, ein Circular an die Signatarmächte und an den Sultan eine Huldigungsdepeche abgefordert. Alle diese Kundgebungen reichen nicht über das Durchschnittsmaß der üblichen diplomatischen Leistungen hinaus; stellenweise fordern sie sogar zu einer Kritik heraus, welche nach unserem Dafürhalten hervorzuheben gar nicht nöthig war. Nachdem der Prinz einmal nach Bulgarien abgereist war, blieb für ihn kein anderer Standpunkt, als jener der persönlichen Ambition und der bulgarischen Opportunität übrig. Es war daher jene Wendung, wo der Prinz in seiner Note an die Mächte die Legalität seiner Wahl als eine rein interne Angelegenheit Bulgariens hinstellt, die eigentlich einen Dritten nicht mehr viel angeht — eben keine sehr glückliche. Wenn der Prinz mit einer leichten diplomatischen Variation gesagt hätte: *J'y suis, j'y reste* — so wäre das jedenfalls klüger und correcter gewesen, als sich durch eine zweifelhafte Anschauung über den Berliner Vertrag und über das Protokoll der Constantinopeler Botschafter-Conferenz vom 5. April v. J. der staatsrechtlichen Kritik auszusetzen.

Indessen sind solche Mängel in diesem Augenblicke nicht von Belang. Am vergangenen Sonntag ist in Tirnova vor dem Sobranje die Eidesleistung des Fürsten erfolgt, und die Neubildung der Regierung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ca-

binetschef wird Stambulov sein, der berufen ist, ein homogenes Ministerium aus den Anhängern der großen bulgarischen Nationalpartei zu bilden, in dem also weder die Zankovisten, noch Radoslavov, noch die persönlichen Anhänger des Battenbergers einen Platz finden dürften. Wahrscheinlich wird es nicht nöthig sein, das Sobranje in Sofia aufzulösen, aber wenn dies auch der Fall sein sollte, so kann es weder Stambulov noch dem Fürsten unter den heutigen Verhältnissen schwer fallen, eine große Regierungspartei der Wahlurne entsteigen zu lassen. Die Bulgaren haben seit Jahr und Tag so viele Erfahrungen gemacht, so viele bittere Stunden durchlebt, daß sie schwerlich so leichtfertig sein werden, die fürstlichen Honigmonde durch zwecklose Oppositionslust zu verbittern.

Alles wird nunmehr auf die Thätigkeit und auf die Fähigkeiten des neuen Fürsten ankommen. Vorläufig dürfte er schwerlich von außen heftigen Angriffen ausgezsetzt sein; er kann also alles thun und unternehmen, was ihm zur Consolidierung der inneren Verhältnisse Bulgariens nothwendig erscheint. In Petersburg hofft man wahrscheinlich darauf, daß Fürst Ferdinand und die Bulgaren nicht stark, nicht klug genug sein werden, die Politik der *faits accomplis* bis zur vollständigen Beruhigung und Festigung der Zustände in Bulgarien durchzuführen, und darum wird man von Petersburg aus den Fürsten vorläufig seinem eigenen Schicksale überlassen. Die übrigen Mächte haben keine Ursache, den Fürsten in seiner Thätigkeit zu stören, da sie alle ohne Ausnahme aufrichtig von dem Streben erfüllt sind, die bulgarische Frage endlich einmal von der diplomatischen Tagesordnung verschwinden zu lassen. Das ist auch die Ursache, warum die gesammte öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn wünscht, daß die Mission, welcher sich Prinz Ferdinand unterzogen hat, gelingen möge, wobei wir immer wieder darauf zurückkommen, daß die Qualitäten des Prinzen nicht groß, nicht stark genug sind, eine solche Aufgabe zu bewältigen.

Es wäre gewiß sehr erfreulich, wenn Fürst Ferdinand durch seine ersten Maßregeln diese Zweifel und Befürchtungen zerstreuen könnte. Die Orient-Politik unserer Monarchie ist ja in erster Linie auf die Unterstützung der auf Grundlage des Berliner Vertrages entstandenen Balkanstaaten gerichtet, und wenn Oesterreich-Ungarn auch an den Vorgängen in Bulgarien in keiner directen Weise interessiert sein kann, so würde

es doch dem Grundprincip unserer Orient-Politik widersprechen, wenn es einer anderen Macht ermöglicht würde, durch eine materielle, dem Geiste des Berliner Vertrages zuwiderlaufende Intervention die Entwicklung der Autonomie Bulgariens zu stören.

So sehr man daher einerseits wünschen muß, daß sich das „Abenteuer“ des Prinzen von Coburg sobald als möglich in ein solides und dauerndes Unternehmen verwandle, so wenig könnte sich andererseits Oesterreich-Ungarn in jenem Momente engagiert fühlen, da es sich als zweifellos herausstellen würde, daß Fürst Ferdinand seine Partie verloren habe. Schon diese Alternative allein mußte das Wiener Cabinet zu jeder Zeit von der Aufstellung eines individuellen österreichischen Candidaten für den bulgarischen Fürstenthron abhalten, und es ist daher nur Unwissenheit oder Böswilligkeit, wenn russische oder französische Blätter noch immer an der eben berührten Fiction — und zwar nur aus dem Grunde festhalten, weil es nach dem Refus des Prinzen Waldemar von Dänemark den Bulgaren unmöglich gemacht worden war, einen russischen Candidaten zum Fürsten zu wählen.

Welchen Ursprunges die Candidatur des Prinzen Ferdinand übrigens war, darüber gibt uns der Brief eines Gewährsmannes der „Presse“, der in dieser Frage nicht nur autoritativ informiert ist, sondern der sich in allen seinen bisherigen Berichten als ein Gewährsmann gezeigt hat, der viel mehr weiß, als er sagt, und dessen Mittheilungen daher mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen zu werden verdienen. Dieser Bericht lautet im wesentlichen: So sehr sich die Geschichte der bulgarischen Fürstenwahl in den Zeitungen Raum zu verschaffen gewünscht hat, so wenig ist man eigentlich über den Hergang der coburgischen Candidatur unterrichtet gewesen, und Prinz Ferdinand hat unter der Annahme unbillig zu leiden gehabt, als wäre sein ganzes Beginnen nicht hinlänglich vorbereitet gewesen. Wer nur die seit der Wahl bekannt gewordenen Neußerlichkeiten und etwa die zweifelhaften Neben des jungen Prinzen ins Auge gefaßt hat, der konnte allzuleicht der Meinung sein, man habe es eben mit einem wenig erfahrenen, ganz und gar für sich handelnden jungen Manne zu thun, der die Schwierigkeiten nicht voll ermessen hätte; aber hierin liegt eine Täuschung. Thatsache ist es vielmehr, daß Prinz Ferdinand schon seit Anfang des Jahres sehr sorgfältig gebahnte Wege gewandelt ist.

Feuilleton.

Die erste Cigarre.

„Also meinethwegen, eine Cigarre,“ hatte der Arzt zu ihm gesagt, „aber eine leichte Sorte, und nur, wenn Sie sich sehr wohl fühlen.“ O, er fühlte sich wohl, so wohl, wie es nur einem Genesenden sein kann. Bebaglich ausgestreckt, ruhte er in dem hohen Lehnstuhle, den eine liebe Hand vorsorglich ans Fenster gerückt; der braune Sammtschlafrock umschloß warm die matten Glieder, die Felddecke lag weich über den Füßen. Und er sah die Sonne wieder, die er in langer, banger Krankheit vermißt, das frische Grün jungen Lebens und Webens allüberall an den blinkenden Fenstern, und hoffnungsstark begann es auch in seinem Innern zu keimen. „Wie selig ist mir,“ flüsterte glücklich sein Mund.

Dann erinnerte er sich der abgeschmeichelten Erlaubnis und griff langsam nach dem Cigarrenkistchen. Gleich einem Feinschmecker wählte er lange unter den blonden und braunen Inzassinnen des hölzernen Behälters, endlich hatte er eine erkoren, deren schlankes Neßere ihm Vertrauen einzulösen schien. Mit zärtlichen Blicken betrachtete er die lang entbehrt Freundin, dann rieb er das Wachszündhölzchen an. Voll innigen Wohlbehagens that er den ersten Zug, dann versuchte er, ob ihm die alte Kunst noch gelänge, Ringelwölkchen dem Plafond zuzublasen. Und die lustigen Reifensballen schickten sich zu einem immer dichter werdenden Nebelschleier zusammen, der den Reconvallescenten einhüllte, die Gegenwart von ihm schied und bedächtig in un-

deutlichen Gestalten die Vergangenheit vor ihm aufziehen ließ.

Er sah sich selbst als halbwüchsigem Jungen dem Gymnasium zueilen, Ideale im Herzen, praktische Weisheit im Bücherpade. Dann gedachte er lächelnd jener Stunde, die das Feuer seiner ersten Cigarre verglimmen gesehen. Er hatte sie angebrannt, um „ihr“ zu imponieren. Dieser hehre Zweck erfüllte sich — in überraschender Weise. Sie saß mit der Häkelarbeit am Fenster, im Nebenzimmer war Papa-Schuldirector eben beschäftigt, diverse Aufgaben, darunter auch zweifellos die seine, mit empörten Randglossen zu verzieren, er aber legte, einer inneren Regung folgend, die Cigarre weg, rückte näher an die Kleine heran und — gestand ihr seine Liebe. Sie sah ihn im Rauche der Cigarre in voller Männlichkeit, sie faßte seine Hand und sprach die praktischen Worte: „Wenn Sie mich lieben, heiraten Sie mich.“

Da hoben Homer, Sophokles, Euripides und die andere strenge Schar die Finger drohend empor, sie hatten ihn noch für längere Zeit als Genossen erkoren, sie duldeten keine weibliche Nebenbuhlerschaft. So ward denn dazumal im Schulhause nicht Hochzeit gemacht, er bewunderte sie einige Jahre mit ihrer Arbeit am Fenster, und als sie endlich ihre Ausstattung vollendet hatte, da fand sich ein hagerer Supplent, der für seine Lebenswege ihre Blauaugen und Papas Protection begehrte. Heute war „sie“ eine schwächliche Frau, die dem Herrn Gemahl auch kein einziges Loth Fleisch vorgab, und böse — nein, nicht böse als damals, als sie ihn, dem unschuldigen Jüngling, einen Heiratsantrag stellte.

Und er dachte weiter; er sah die üppige Tänzerin,

nicht in ihrem jetzigen Glanze, nein, in ihren armseligen Anfängen. Ihm erstand die Zeit wieder, in welcher man die Steine nach der schönen Sünderin warf, sie, noch nicht zu glitzernden Juwelen veredelt, zu ihren Füßen schichtete. Da liebte sie ihn, liebte er sie. Und er sprach: „Ich will vergessen, ich schenke dir deine Vergangenheit, gib mir dafür deine Zukunft. Sei mein Weib, und ich will dich emporheben in eine reine Sphäre, dir Schritt für Schritt die Achtung der anderen erobern.“ Sie sagte „Ja“ und — lief mit einem Fürsten davon, an dessen Seite sie mit ihren leichten Paß die Welt durchseilte, den sie in irgend einem Erdwinkel zurückließ, um als gefeierte Künstlerin, der die Leute zujubelten, zurückzukehren.

Er hatte sie unlängst wieder gesehen. Sie schüttelten einander gleich guten Kameraden die Hand, dann rief sie heiter: „Seien Sie mir dankbar, ich habe Sie vor dem dümmsten Streiche Ihres Lebens bewahrt.“ Der Herr Graf, ihr jetziger Gemahl, nickte gleich einer Pagode zustimmend mit dem Kopfe, mit jenem viel-sagenden Nicken, das sonst ihre kunstvollen Soli zu begleiten pflegte.

Dann hatte ihn einmal die Luft angewandelt, reich zu werden, aus den winzigen Händen eines Mädchens das Geld über sich ausschütten zu lassen. Doch mehr noch als nach dem Golde ihrer Cassé verlangte ihn nach dem funkelnden Blondhaare, das sie gleich einer Fee umwallte. Er liebte sie treu und wahr, er warb um sie lange und demüthig. Auch sie war ihm gut, sie versprach, sein zu werden. Da kam der Onkel und Tanten Sippe, und jeder trug, gleich den Circusriesen, einen kleinen Millionär auf der Hand. Den größten hatte Papa gefunden, der schob ihn vor das

Der Geburtsort der coburgischen Candidatur ist eigentlich in Cannes gewesen, und es wäre richtiger, wenn man von einer orleanischen, statt von einer coburgischen Candidatur geredet hätte. Denn hier im Kreise der Oheime und Vettern der orleanischen Familie, mit welcher Prinz Ferdinand seit Jahren durch die intimsten Bande verbunden ist, hat sich das außerordentliche Project vorbereitet. Dazu war die Sache durch die Anwesenheit russischer Großfürsten und Großfürstinnen vertheilt worden. Man hatte die Rollen so glücklich vertheilt, daß selbst auf den Kaiser von Rußland mit völliger Zuversicht gerechnet werden zu können schien. Prinz Ferdinand hoffte auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Damengunst über die ministerliche Staatskunst zu triumphieren, und in der That, wenn nicht alles täuscht, ganz ohne Erfolge ist dieser Weg keineswegs geblieben.

Ohne allen Grund war es nicht, wenn man von Wendungen, von milden Auffassungen sprach, die am russischen Hofe zeitweilig aufgetaucht wären. Es ist schon ganz richtig, daß den jungen Prinzen seine kleinen Bundesgenossen nicht ganz im Stiche gelassen haben. Und wenn der Prinz thatsächlich seine Reise in verhältnismäßiger Ruhe und ohne daß deshalb die befürchteten Donnerwetter von Norden und von Osten her hereinzubrechen scheinen, angetreten hat, so ist das auch eine nicht zu unterschätzende Wendung der Dinge gewesen und kann in gewissem Sinne schon als ein Erfolg gelten.

Bisher hat sich unser Ferdinand I., wer auch immer seine Rathgeber gewesen sein mögen, als ein durchaus nicht ungehinderter Schachspieler bewährt. Er scheint eine für seine Jahre anerkanntswürdige Kenntnis von entscheidenden Personen in der Politik zu besitzen und hat wahrscheinlich manchen ergrauten Diplomaten in Erstaunen gesetzt, daß er es fürs erste doch zu der Reise gebracht hat, ohne deshalb geradezu von irgend einer Seite her desavouiert zu werden. Es ist für die Aussichten des Prinzen vielleicht ein günstiges Moment, daß er von allen Großmächten gleicherweise officiell ignoriert wird.

Eine Art Zustimmung zu seinem Verhalten liegt bei bescheidener Denkmungsweise ohne Zweifel auch darin, daß man von keiner Seite verhindert werden mag, etwas zu unternehmen. Alle Mächte waschen ihre Hände in Unschuld und keine kann der anderen auch nur den mindesten Vorwurf machen, das Abenteuer des jungen Herrn begünstigt zu haben; aber der junge Herr hat ein richtiges Gefühl für die Thatsache, daß die Politik nicht immer nur durch Staatsdepechen, sondern ein wenig auch durch Privatbillette gemacht wird.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation in Böhmen.) Die deutschen Vertrauensmänner in Prag sind bekanntlich am vergangenen Montag zusammengetreten, um über den Wahlauftrag für die bevorstehenden Landtagswahlen schlüssig zu werden. Wir brachten den Bericht über die Versammlung in der gestrigen Nummer. Die weitere Abstimmung der deutschen Abgeordneten von den Verhandlungen des böhmischen Landtages ist sonach als

Töchterchen auf die Knie und segnete das überrumpelte Paar. Sie sträubte sich und vergoß ein Meer von Thränen an der Brust des Geliebten. Da griff man zum alten Hausmittel, man streute der Verleumdung böse Saat, sie keimte, faßte in ihrer Brust feste Wurzel — sie glaubte an den Verrath und rächte ihn durch seinesgleichen.

Als Patroneffe eines Gliteballes erschaute er sie eines Abends, seine hohe Stellung verschaffte ihm ein Anrecht auf eine Ehrenquadrille. Er frug, ob sie glücklich sei. Sie sah ihm fest ins Angesicht. «So glücklich immerhin, als Sie mit der Liebe meiner Gesellschafterin gewesen.» Erstaunt blickte er auf, und jedes Wort aus seinem Munde that ihr die Wahrheit kund. Er kannte das Mädchen kaum, er hatte es nie beachtet. Eine Thräne aus ihrem Auge traf eine verblühende Rose des Straußes. Leise flüsterte sie: «Ich mußte es glauben, sie sagte mir, daß sie Sie liebe.» Er gieng heim und sammelte in seiner Erinnerung das Bild derjenigen, die ihm, wie er nun gehört, ihre Reigung zugewandt. O, sie war schön, jung. Er sagte sich, wie dankbar die Aermste ihm sein würde, wenn er ihr helfen wollte, die Fesseln abzuschütteln, sein zu werden, ein glückliches Weib. Gluterfüllt sah er sie zu seinen Füßen liegen, ihn lieben.

Und er beschloß, ihr das geraubte Glück ins Schuldbuch zu schreiben, sie nach allen irdischen und himmlischen Gesezen zu verhalten, was sie ihm genommen, auch ganz und voll zu ersetzen. Am nächsten Morgen gieng er ins Werben, doch er brachte sich nicht die Hausfrau heim. Er hatte sie beobachtet heute zum erstenmale in ihrer ungestümen Art, und er sagte sich, daß dies nicht das Weib des Gelehrten sei. Er wußte es, die Geister der Wissenschaft würden aus dem Heim dieser Frau fliehen, ihre laute metallene Stimme, sie

eine Thatsache anzusehen. Wir haben unsere Ansicht über diesen beklagenswerten Schritt der deutschen Partei in Böhmen wiederholt ausgesprochen und glauben, daß derselbe an innerer Berechtigung keineswegs dadurch gewonnen hat, daß er jetzt in einem anderen Lichte dargestellt wird. Wiewohl es nämlich aller Welt bekannt ist und von den deutschen Abgeordneten bei ihrem Austritte aus dem Landtage auch betont wurde, obgleich endlich selbst in dem beschlossenen Wahlmanifeste daran erinnert wird, die schroff ablehnende Haltung der czechischen Landtagsmajorität gegenüber allen Wünschen der Deutschen habe den Exodus herbeigeführt, erklärte doch Abgeordneter Dr. von Plener, die Ursache und Veranlassung des Austritts der deutschen Abgeordneten sei wesentlich durch die Maßregeln der Regierung hervorgerufen worden. Es mag bequem erscheinen, die Verantwortung auf fremde Schultern zu wälzen, an der Thatsache ändert es jedoch nichts, daß die Regierung ebenso den mittelbaren wie den unmittelbaren Ursachen, durch welche die Abstimmung der deutsch-böhmischen Abgeordneten erfolgte, vollkommen fernsteht.

(Gemeinsame Ministerberathungen.) Es war beabsichtigt, die Ministerberathungen über das gemeinsame Budget im Laufe der nächsten Woche zu beginnen; zu diesem Zwecke hatte man bereits den Zusammentritt der gemeinsamen Ministerconferenzen für den 19. d. M. in Aussicht genommen. Da aber Herr von Tisza, der in seiner doppelten Eigenschaft als Ministerpräsident und Finanzminister diesen Berathungen beiwohnen muß, heute auf drei Wochen zum Curgebrauche nach Ostende reist, so dürften die Ministerconferenzen unter Vorsitz des Kaisers zur definitiven Feststellung des den Delegationen zu unterbreitenden Budgets erst im Laufe des Monats September stattfinden.

(Oesterreichische Staatsbahnen.) Wie das «Fremdenblatt» vernimmt, wird die Abtheilung für Einnahme-Controle der österreichischen Staatsbahnen in nächster Zeit von Steyr nach Wien verlegt werden. Die im Jahre 1882 erfolgte Exponierung dieser Abtheilung nach Steyr, wo bis dahin bekanntlich die Betriebsdirection der Kronprinz-Rudolfbahn sich befunden hatte, war übrigens versuchsweise unternommen worden. Man wollte erst weitere Erfahrungen darüber sammeln, ob die locale Trennung dieser Geschäftsabtheilung von den übrigen Abtheilungen der Central-Bewaltungsstelle mit den Erfordernissen des Dienstes vereinbar sein werde. Es hat sich wirklich gezeigt, daß jene Einrichtung überaus hemmend auf den Geschäftsgang einwirkt und auf die Dauer sich nicht werde aufrechterhalten lassen. Die eben vollzogenen Aenderungen in der Organisation des Rechnungsdienstes haben deshalb auch die Verfügung veranlaßt, die sämtlichen Rechnungsabtheilungen bei der Centralstelle wieder zu vereinigen und die Einnahme-Controle von Steyr nach Wien zu transferieren. Dagegen verlautet, daß Steyr zum Standorte der Central-Wagen-Dirigierungsstelle für die westlichen Linien der Staatsbahnen gemacht werden soll.

(Deutschland.) Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich findet beim deutschen Kaiserpaare in Babelsberg heute ein größeres Galabiner statt, wozu sämtliche in Berlin anwesenden Mit-

müßte die mühsam Gebannten verschonen auf immerdar.

Der Kranke that ein paar Züge, er sah hinaus in den sonnigen Wintertag. Da drüben wohnte einst des Nachbarn schmuckes Töchterlein, sie hatten auf die alltäglichste Art Bekanntschaft geschlossen. Am Morgen, wenn sich die Fenster öffneten, da fühlte er sich von dem weißen Spizenhäubchen magisch angezogen, aus dem Grusse war allmählich ein Begegnen, aus dem Begegnen ein Suchen geworden. Wie lieblich schaltete sie doch in Haus und Hof, wie unermülich arbeiteten und setzten die kleinen Hände, wie flog das zarte Figürchen treppauf, treppab, vom Boden zum Keller. «Hausmütterlein» nannte er sie stets und haschte nach ihrer Hand, um sie zu küssen. Aber diese Hand war rauh und hart geworden, sie war nicht geeignet, in milder Weise glättend über die heiße Stirne eines Gelehrten zu streichen. Die ganze Frau da, er wußte es wohl, sie würde sein Wirken, sein Streben nie verstehen, nie Liebe dafür fühlen, das runde, volle Ding, es war nur geschaffen, einer lachenden Schar frischer Bubens und Mädchen zu befehlen, doch niemals würde sie es verstehen, sich mit ihm ins Reich der Geister zu schwingen. Sie hatte einen braven Geschäftsmann geheiratet und dem lieben Gesellen von einst treue Freundschaft bewahrt.

Er streifte die Asche der Cigarre ab und versank in leises Sinnen. Die Rosen auf seinem Tische, sie waren von ihr. Er sah sie vor sich, die einzige, von der er wirklich wußte, daß sie ihn liebe, deren Worten er trauen durfte. Er wollte nicht mehr, er hatte die Frauen hassen, verachten gelernt. Als er sie kennen gelernt, da war sie ein blutjunges Ding, weder schön noch häßlich, weder klug noch albern, nicht reich, nicht arm. Sie liebte ihn und sie rang sich empor aus nie-

glieder der österreichisch-ungarischen Botschaft geladen sind.

(Zur bulgarischen Frage.) Wie der Berliner Correspondent der «Daily News» erfährt, haben die Prinzessin Clementine und andere Mitglieder der Familie Orleans privatim ihren Einfluss in Petersburg aufgeboten, um den Zaren zu bewegen, die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg zu billigen. Ob ihre Bemühungen Erfolg hatten, müßte dahingestellt bleiben. Es werde nicht für wahrscheinlich erachtet, daß die Königin von Dänemark, die den Ruf genießt, eine geschickte Diplomatin zu sein, ebenfalls versuchen werde, die Gunst des Zaren für den jungen Prinzen während des Besuches der kaiserlichen Familie in Kopenhagen zu gewinnen.

(Frankreich.) In Bezug auf die bevorstehende Mobilmachungsprobe eines französischen Armee-corps werden fortdauernd Andeutungen gemacht, die, wenn in der That danach gehandelt werden sollte, die ganze Probe als eine Fosse erscheinen lassen würden. Nach einem Telegramme aus Limoges ist daselbst ein ministerielles Rundschreiben eingegangen, welches anordnet, daß die Richter und Beamten, welche zum Bezirk des Gerichtshofes von Limoges gehören, trotz der gegenwärtig stattfindenden Gerichtsferien an ihren Amtssitzen sich aufzuhalten haben für den Fall, daß das zwölfte Armee-corps mobil gemacht werden sollte. Man zieht daraus in Paris den Schluss, daß das 12. Armee-corps für den Mobilisierungsversuch in Aussicht genommen sei.

(Bulgarien und die Türkei.) Einer Constantinopeler Zuschrift der «Pol. Corr.» zufolge ist die Abberufung Riza Bey's aus Sofia und dessen Ersetzung durch Artin Efendi dahin aufzufassen, daß die Pforte, entsprechend ihrer bisherigen vertragstreuen Haltung, die Mißbilligung des Schrittes des Prinzen von Coburg auch äußerlich zum Ausdruck bringen wollte. Mit dieser platonischen Demonstration wird sich die Pforte vorläufig begnügen. Um die Empfindlichkeit der Bulgaren zu schonen, ist das Datum der Abreise Artin Efendi's vorläufig noch in suspenso gelassen.

(Belgien.) Der Delegierte der englischen Socialisten-Vereine, Headingly, welcher dem Socialisten-Congress in Mons beiwohnte, haranguierte die Belgier, eine Revolution anzuführen. Er wurde sofort durch Gendarmen über die Grenze geschafft.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Eisenstein im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich zum Schulbaue eine Spende von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Zur Affaire Ernković-Folnegović.) Der Abgeordnete Folnegović publiciert eine auf die bekannte Affaire der angeblich angebotenen 30 Mandate bezügliche Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß die Grafen Drašković nicht ermächtigt waren, von seinem an sie gerichteten Briefe in der Deffentlichkeit Gebrauch zu machen. Der Brief hätte bloß Einer Person zur Einsicht

derer Stellung, um ihm, der auf der Höhe des Lebens stand, nahe und näher zu kommen. Er sah alle diese Verwandlungen, und sie erfüllten ihn mit stiller Freude ob ihrer selbst. Sie nannte sich oft demüthig «sein Geschöpf», sie, die gegen alle übrigen unnahbar, stolz, eifrig und kalt, sie rang um jeden Funken seiner Liebe, seiner Achtung mit zäher Ausdauer. Zuweilen rührte ihn das, dann schmeichelte ihm diese sclavische Hingebung eines freien Weibes. Er frug sich, was daraus werden sollte, aus ihm, aus ihr. Sie würde ihm nie einen Vorwurf ins Gesicht schleudern, das wußte er; er wußte auch, daß sie niemals mit irgendwelchem kühnen Wunsche an ihn herantreten werde, sie bot alles und — begehrte nichts.

Er hatte sich dies bis nun ruhig gefallen lassen, ja, wenn sie litt, da hatte er spöttisch gelacht, und wenn sie lachte, da quälte er sie ob ihrer Freudigkeit. Warum war er so grausam — er konnte sich keine Antwort geben. Und wenn sie eines Tages endlich müde geworden, von ihm gehen wollte — was dann? Sie that es nicht, aber... Und er fühlte wilden Troß bei dem Gedanken, den er doch als wahnsinnig verwarf, sie sollte, sie durfte nicht fort, sie mußte da bleiben, ihn lieben wie bisher, ihn küssen, ihn anbeten und sein werden für immer und ewig.

Der Arzt war leise hinter den Patienten getreten, er hatte ihm sachte die verglühende Cigarre aus der Hand genommen. «Genug für heute, nun; hat sie geschmeckt?» Freudig lächelnd sah er auf. «Ganz wunderbar, Herr Doctor, es war ein Zauberkraut, und zum Beweise, wie wohl ich mich fühle, kam mir dabei der Gedanke, zu — heiraten. Das ist doch eine gesunde Idee?»

vorgelegt werden sollen. Die Grafen Drašović — heißt es weiter in der Erklärung — dürften sich nicht einmal unterfangen, an ihn die Zumuthung zu stellen, ein seitens seiner Partei gestelltes Offert einer dritten Person zu verwalten. Ein derartiges Geheimnis dürfe niemals das Substrat einer Zeitungspolemik bilden.

(Getreide- und Saatenmarkt in Wien.) Aus Wien berichtet man uns: Der 15. internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird am 29. und 30. August l. J. in der Rotunde abgehalten werden. Gleichzeitig mit diesem Marke findet in Wien ein vom Verbands österreichischer Müller und Mühleninteressenten einberufener österreichischer Müllertag statt. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 29ste August dem Vortrage der Ernteberichte, der 30. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Secretariate der Wiener Frucht- und Mehlbörse (L. Börsegasse 18) entgegengenommen und daselbst den Theilnehmern Auskünfte über die Fahrpreismäßigungen erteilt, welche in sämtlichen österreichisch-ungarischen Verkehrsrichtungen für die Reise von und nach Wien von den Transportanstalten gewährt worden sind.

(Die Meininger in Triest.) Vom 15. October bis 13. November wird die Meininger Theatergesellschaft am Polytheama Rossotti in Triest gastieren.

(Die Alpine Montangesellschaft) arbeitet jetzt, wie uns von authentischer Seite mitgeteilt wird, an einem praktischen Sanierungsprojecte, welches in nächster Zeit bereits bekanntgegeben werden dürfte. Die Verwaltung arbeitet darauf hin, daß die Actionäre wieder ein zinsentragendes, marktgängiges Papier erhalten, was von denselben gewiß nur dankbar anerkannt werden wird. Von dem Grundbesitze wurde neuerdings ein großer Theil verkauft, und liegen hierauf auch weitere günstige Angebote vor. Der Geschäftsgang ist in diesem Jahre ein günstiger, und wird der Reinertrag zum mindesten eine Steigerung von 500 000 fl. gegen das Vorjahr erfahren.

(Königin Natalie.) Wie die «Pol. Corr.» erfährt, trifft Königin Natalie von Serbien in Begleitung des Kronprinzen Alexander zu sechswöchentlichem Aufenthalte in Baden bei Wien ein. Nach Beendigung der Cur daselbst wird sich die Königin mit dem Kronprinzen nach Florenz begeben, um daselbst den Winter zu verbringen.

(Anspruch auf das Militär-Dienstzeichen.) Das Armeebblatt meldet: Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß zum Zwecke der Anerkennung des Anspruches auf das Militär-Dienstzeichen für Officiere auch die vor der Chargequittierung im k. k. Heere zurückgelegte Dienstzeit angerechnet worden ist, hat sich das Reichs-Kriegsministerium veranlaßt gefunden, in Erinnerung zu bringen, daß eine solche Dienstzeit für den Anspruch auf das Militär-Dienstzeichen ebensowenig angerechnet werden kann, wie die im Verhältnisse «außer Dienst», in der nichtactiven Reserve und die im Verhältnisse der «ohne Gebür» oder mit «Wartegebür» Beurlaubten zugebrachte Zeit.

(Streikende Heizer.) Die Zahl der streikenden Heizer in Triest beträgt schon bei 500. Alle ankommenden Heizer schließen sich ihren Kollegen an. Eine Heizer-Deputation hat sich nach Wien begeben, um dem Handelsminister die Forderungen der Heizer vorzutragen und um des Ministers Einschreiten in ihrem Interesse zu ersuchen.

(Eisenbahn-Unfälle.) Aus Podwolskytska wird telegraphiert: Der Odeßer Zug ist vorgestern mit Verspätung eingelangt. Die Ursache hievon sind zwei Eisenbahn-Unfälle. In Kazatin explodirte bei der Beladung eine Pulverkiste. Acht Personen der Zugbegleitung sind verunglückt, mehrere Waggons zertrümmert. In Krizopol stieß der Kiener Courierzug mit dem Odeßer Personenzug zusammen. Die Locomotive wurde zertrümmert. Vom Zugspersonale sind vier Personen todt, zwei schwer verwundet. Die Passagiere haben wenig gelitten.

(Aus Krapina-Töplitz.) Der alljährlich am 15. August stattfindende Marienball von Krapina-Töplitz erfreute sich, wie uns berichtet wird, eines zahlreichen Zuspruches seitens der Curgäste und der Intelligenz der Umgebung und verlief in der animiertesten Stimmung. Zu Ehren des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät findet heute ein Eliteball statt, zu dem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind.

(Unfall beim Feldmäßigen Schießen.) Man schreibt aus Prag, 15. d. M.: Beim Feldmäßigen Schießen des Landwehrbataillons Hohenmauth Nr. 30 in Caslau wurde ein Landwehrmann angeschossen und tödtlich verletzt. Die Kugel prallte ab, traf einen zweiten Landwehr-Infanteristen, einen zur Waffenübung einberufenen Vater von fünf Kindern, welcher sofort todt blieb.

(Moderne Jugend.) Mutter: Ich werde auch auf dem Spaziergange begleiten; es sieht besser aus.
— Aber, Mama, bist du eitel.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Des Kaisers Geburtsfest.) Mit dem heutigen Tage vollendet unser erhabener Monarch Sein 57. Lebensjahr. In gleich würdiger Weise wie bisher wird das kaiserliche Geburtsfest in allen Gauen des großen Reiches gefeiert. Wenn sich heute Millionen treuer Oesterreicher in dem Wunsche begegnen, der Himmel möge dem edlen Monarchen noch lange Jahre des Glückes und ungetrübter Zufriedenheit zutheil werden lassen, so ist dies nur der treue Ausdruck des Dankgefühles für die wahrhaft väterliche Sorgfalt, welche Er zu allen Zeiten und in allen Verhältnissen Seinen Völkern gewidmet hat. Unser Kaiser hat sich immer Eins gefühlt mit Seinen treuen Völkern und Freud und Leid mit ihnen getheilt in allen Lagen des Lebens. Darum ehren und lieben auch die Völker Oesterreichs ihren Monarchen mit seltener Innigkeit und feiern das Allerhöchste Geburtsfest als ein Familienfest im schönsten, erhebenstsinne des Wortes. — Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers findet heute um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein vom Fürstbischöfe Dr. Nissia celebriertes Hochamt mit Teudeum statt. Aus dem gleichen Anlasse wird auf der großen Wiese nächst der Coliseum-Kaserne eine feierliche Feldmesse abgehalten werden, an welcher die gesammten in Laibach dislocierten Truppen theilnehmen werden. Um 2 Uhr nachmittags findet im Casino ein Officiersbankett statt. Gestern abends als am Vorabende des Allerhöchsten Geburtsfestes veranstaltete die Kapelle des 17. Infanterieregiments einen Zapfenstreich, heute früh fand eine Tagreveille statt.

(Spenden.) Der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler hat anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 fl. für das hiesige Elisabeth-Kinderspital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knabenwaisenhaus und für das unter der Leitung der Frau Gräfin Sofie Auersperg stehende Mädchenasyl gespendet. — Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn-Balassina hat aus dem gleichen Anlasse für die Stadtkarmen in Laibach den Betrag von 50 fl. gespendet.

(Das Turnfest in Gurkfeld.) Ueber Anregung des Laibacher «Sokol» fand am vergangenen Sonntag in Gurkfeld ein Turnfest statt, an welchem sich auch die Turnvereine «Dolenjski Sokol» aus Rudolfswert und «Hrvatski Sokol» aus Agram zahlreich betheiligten, während die Turnvereine in Triest, Görz, Praszberg und Karlstadt durch Deputationen vertreten waren. Die Sokol-Vereine aus Laibach und Rudolfswert erwarteten die Ankömmlinge aus Agram auf dem Bahnhofe in Widem. Auch die tüchtige städtische Musik aus Rudolfswert und die Gurkfelder Feuerwehr hatten neben dem Stationsgebäude Aufstellung genommen. Auf dem Bahnhofe hieß der Starosta Valentičič des «Jubljanski Sokol» die Gäste aus Kroatien mit herzlichen Worten willkommen, worauf Thurnlehrer Hochman vom Agramer «Sokol» ebenso herzlich erwiderte. An der Savebrücke auf dem Wege nach Gurkfeld begrüßte der Bürgermeister von Gurkfeld und Landtags-Abgeordnete Wilhelm Pfeifer die Gäste, denen die liebenswürdigen Damen Gurkfelds duftende Blumen Spenden überreichten. Unter den Klängen der Musik und mit wehenden Vereinsfahnen marschirten die Vereine in geordneten Reihen in das mit Fahnen und Festons geschmückte Städtchen Gurkfeld ein, wo im Gregorič'schen Gasthausgarten eine kurze Rast gehalten und die Zuweisung der Quartiere veranlaßt wurde. Um halb 12 Uhr wurde in der Stadtpfarrkirche eine gesungene Messe celebriert, deren gesanglichen Theil Gurkfelder Damen sehr schön durchführten. Der Messe wohnten sämtliche Vereine bei. Um 1 Uhr fand das Bankett im Gregorič'schen Gasthause statt. Die große, hufeisenförmig arrangierte Tafel war mit mehr als 150 Gästen besetzt, da außer den fremden Gästen auch die Honoratioren von Gurkfeld und aus der Umgebung zahlreich sich eingefunden hatten. Zahlreiche Gäste mußten Raummangels halber in anderen Gasthäusern speisen. Während des Banketts spielte die Rudolfswerter Stadtmusik. Die Reihe der Toaste eröffnete der Bürgermeister Pfeifer mit einem Toaste auf Sr. Majestät den Kaiser; Starosta Valentičič toastierte auf das Wohl der Gäste; dann sprachen Dr. Rosenauer, Vicepräsident des Triester «Sokol», Professor Klaič und Hochman vom Agramer «Sokol». Während des Banketts gelangten zahlreiche Begrüßungs-Telegramme, die meistens aus Kroatien und Slavonien, zur Verlesung. Um 4 Uhr begann in dem großen, prachtvoll gelegenen Stanzer'schen Garten das Schauturnen und Concert, dessen Reinertrag der Unterstützung der durch Hagelschlag geschädigten Untertrainer gewidmet war. Zuerst wurden von sämtlichen Vereinen Freiübungen ausgeführt, die exact zusammengingen. Bei den Neckübungen thaten sich besonders die Laibacher Turner mit Riesenwellen, Salto mortale, einer der Vorturner durch staunenswerte Kraftübungen aus. Während den Pausen wechselten Gesangchöre: «U boj» von Bajc, «Naprej» von Jenko, «Frankopanka» von Bajc, «Jadransko morje» von Hajdrih mit Musikpiècen ab. Nach Schluß des Concertes überraschte die Gesellschaft ein tüchtiger Gewitterregen, der jedoch der heiteren

Stimmung keinen Eintrag that. Abends fand im Gregorič'schen Gasthause ein animiertes Tanzfränzchen statt, das, Dank der Liebenswürdigkeit der Gurkfelder Damen, bis 1 Uhr nach Mitternacht dauerte. Am 15. d. M. machte ein Theil der Gäste einen Ausflug über Thurn am Hardt nach Haselbach und traf schon mittags wieder in Gurkfeld ein, von wo das Gros der Laibacher die Rückreise nach Laibach antrat, während mehrere Sokolisten aus Laibach, Praszberg, Triest und Görz die Fahrt nach Agram antraten, um die kroatische Landeshauptstadt zu besuchen.

(Invaliden-Stipendien.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat die für das laufende Jahr ausgeschriebenen zwölf Widmungsplätze aus dem Sammlungsfonde des patriotischen Frauenhilfsvereines für Krain im Betrage von je 39 fl. 90 kr., welche heute, als dem glorreichen Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers, zur Vertheilung gelangen, im Einvernehmen mit der Leitung des genannten Frauenvereines nachbenannten Invaliden verliehen: Josef Vadiha aus Treffen, Johann Jeretič aus Cerovec, Martin Stof aus Breg, Josef Korelc aus Vinivrh, Franz Gerben aus Martinsdorf, Georg Fuzel aus Vog, Barthlmä Jordan aus Brezje, Matthäus Traven aus Bobice, Johann Turn aus Goldenfeld, Valentin Hočevar aus Ober-Grusica, Johann Starč aus Luže und Peter Jež aus Mannsburg. Außerdem werden infolge Beschlusses des genannten Frauenvereines nachstehende Invaliden, Soldaten, Soldatenwitwen und Waisen für das Jahr 1887 mit Unterstützungen betheilt, und zwar: Franz Pevic aus Selo, Maria Schittinig aus Udmat und Johann Mubi aus Tupalitsch mit je 15 fl.; Johann Tomšič aus Großblaschitz, Anton Lozar aus Büchelndorf, Johann Sušteršič aus Stranškavaš, Franz Salhar aus Blato, Barthlmä Brandstätter aus Großlax, Josef Blaunz aus Grafendorf, Mathias Rešen aus Zelšever, Georg Brah aus Koritno, Mathias Svetina aus Steinbüchel, Anton Boboda aus Podgoro, Johann Matičič aus Stein, Johann Bajec aus Lustthal, Johann Großelj aus Gradiše, Anton Štoda aus Ruhtal, Johann Artač aus Dule, Anton Homovc aus Gardarevec, Franz Dolenc aus Eisnern, Johann Matjašič aus Famle und Franz Sedmak aus Zagorje mit je 10 fl., sowie schließlich Helena Plemel aus Velbes, Mina Jvagin aus Birnbaum und Maria Povl aus Stein mit je 5 fl.

(Sonnenfinsternis.) Der Verlauf der morgen früh stattfindenden Sonnenfinsternis wird für Laibach folgender sein: Die Sonne geht an diesem Tage auf um 5 Uhr 5 Minuten bei einem östlichen Azimute von 109° 25,5'. Die Verfinsternis zu dieser Zeit beträgt 0,828 des Sonnendurchmessers, die Entfernung des Mittelpunktes der Sonne vom Mittelpunkte des Mondes 362,9'' bei einem Positionswinkel von 22° 25,4'. Denkt man sich nämlich aus dem Mittelpunkte der Sonne zwei Radien gezogen, den einen gegen den Nordpunkt der Sonnenscheibe gerichtet, den anderen nach links um 22° 25,4' abweichend, und schneidet auf diesem letzteren 362,9'' ab, so hat man die Lage des Mondmittelpunktes auf der Sonnenscheibe genau bestimmt. Der Radius der Sonne beträgt zu dieser Zeit 951'', jener des Mondes 986''. Es wird für den Leser nicht schwer sein, nach diesen Angaben sich eine Zeichnung zu entwerfen; er wird finden, daß der nicht verfinsterte Theil der Sonne eine liegende, etwas nach rechts geschobene schmale Sichel darstellt. So für die Zeit des Aufganges der Sonne. Im weiteren Verlaufe sinkt der Mond immer tiefer, weil er aber zugleich gegen Osten fortrückt, so wird die Entfernung der beiden Mittelpunkte immer größer und die Verfinsternis nimmt ziemlich rasch ab. Um 5 Uhr 56,4 Minuten ist die Erscheinung zu Ende und die Sonnenscheibe vollständig frei. Wer also diese Sonnenfinsternis, die letzte in diesem Jahrhundert, beobachten will, muß ziemlich früh aufstehen; wer sich erst um 6 Uhr aus dem Bette erhebt, der hat alles veräumt.

(Zur Trstenjak-Feier.) Wie wir schon gemeldet, feiert der bekannte Alterthumsforscher und Gelehrte Davorin Trstenjak am 4. September in Windischgraz sein 50jähriges Schriftstellerjubiläum. Zu dieser seltenen Feier werden großartige Vorbereitungen getroffen; alle slovenischen Vereine werden dem verdienstvollen Manne ihre Huldigungen darbringen. Unter den Slovenen gibt es wohl wenige Schriftsteller, die so unermüdetlich und vielseitig gewirkt hätten, wie dies bei Davorin Trstenjak der Fall ist. Sehr zeitgemäß haben zwei slovenische Schriftsteller, Andreas Feltonja und Anton Trstenjak, soeben eine ausführliche Biographie Davorin Trstenjaks erscheinen lassen, in welcher das fünfzigjährige Wirken Davorin Trstenjaks geschildert wird. In dieser Festschrift wird uns Davorin Trstenjak als Archäolog, Geschichtsforscher, Poet, als Novellist vorgeführt, und zwar in so gelungenen Weise, daß diese Festschrift als eine der besten Biographien, die die slovenische Literatur aufzuweisen hat, bezeichnet werden muß. Schließlich möchten wir noch hervorheben, daß das Büchlein sehr hübsch ausgestattet ist und beim Verleger Herrn Anton Trstenjak in Laibach zum Preise von 30 kr. zu beziehen ist.

(Wenig Schwaben) haben im heurigen Sommer in Krain ihren Aufenthalt genommen. Es ist dies eine die Landbevölkerung betrübende Thatsache, und allenthalben nimmt man es mit großem Bedauern wahr,

dass die meisten Schwalbennester an den Häusern verödet verwittern. Die Schwalbennester stehen zu sehr in dem Rufe von Glücksbringern, als dass man die Bewohner derselben gerne missen wollte. In den verschiedenen Orten cursiren die unglücklichsten Annahmen bezüglich des spärlichen Besuches seitens des sympathischen Zugvogels — der einzige Grund dafür wird aber wohl der sein, dass die im heurigen Frühling vorherrschend gewesene niedrige Temperatur den vielen Insecten den Tod gebracht hat, von denen sich die Schwalben ausschließlich ernähren. Deshalb sind auch die Schwalben lieber in den südlicheren Gegenden geblieben.

(Die Heimkehr der böhmischen Gäste.) Die Ausflügler aus Böhmen, von denen die meisten am 14. d. M. mit dem Dampfer «Lucifer» von Triest nach Venedig abgefahren sind und gestern früh mit demselben Dampfer von dort, 360 an der Zahl, zurückgekehrt waren, sind sammt den in Triest verbliebenen 11 gestern früh 10 Uhr mit dem Postzuge nach Wien abgegangen. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatten sich zahlreiche Personen eingefunden, um sich von den heimkehrenden böhmischen Gästen zu verabschieden.

(In Grundbuch-Angelegenheiten) ist diesertage an das Kreisgericht Cilli und dann an die Bezirksgerichte dieses Sprengels ein Erlafs herabgelangt, mit welchem angeordnet wird, dass künftig die Eintragungen in das Grundbuch auf Verlangen der Partei in slovenischer Sprache zu erfolgen haben.

(Regional-Ausstellung in Trifail.) Es haben sich zwar schon viele Aussteller gemeldet, aber immerhin noch zu wenige, um die 60 Meter lange und 9 Meter breite Ausstellungshalle auszufüllen. Deshalb hat das Ausstellungscomité den Anmeldestermin bis 15. September ausgedehnt. Die Südbahn hat innerhalb der Strecken Marburg-Laibach und Rann für Ausstellungs-güter einen 50procentigen Nachlass und den gebührenfreien Rücktransport bewilligt. Jedoch dürfen diese Sendungen weder auf dem Her- noch auf dem Rücktransporte mit Spesen nach Eingang belastet, noch als Eilgut aufgegeben werden. Die einzelnen Comités halten sehr fleißig Sitzungen; besonders rührig ist das Bequartierungscomité. Erfreulich ist auch zu melden die Constituirung des Trifailer Sängerbundes sowie der freiwilligen Feuerwehr, als deren Hauptmann Herr J. M. Kramer gewählt wurde. Die treffliche gewerkschaftliche Musikapelle hält fleißig Proben ab. Es bemüht sich in Trifail überhaupt alles, den Besuchern der Regional-Ausstellung die Tage so viel als möglich angenehm zu machen.

(Neue Staatsnoten zu einem Gulden.) Wie verlautet, werden in der Staatsdruckerei Vorbereitungen getroffen zur Emission neuer Staatsnoten zu einem Gulden. Als Emissionstermin der neuen Einser ist vorläufig der 1. Juli 1888 in Aussicht genommen.

(Collegium Germanicum in Rom.) In das Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom sind aus der Laibacher Diocese zwei Theologen aufgenommen worden, und zwar die Herren Johann Koren aus Mottling und Franz Ušeničnik aus Pölland bei Bischofslad.

(Concert.) Die Kapelle des 97. Infanterieregiments wird heute abends von halb 8 Uhr an im Garten der Südbahn-Restaurations concertieren.

(Hagelschlag.) Ueber Treffen und Umgebung ist am vergangenen Sonntag ein dichter Hagel niedergegangen und hat an den Culturen einen beträchtlichen Schaden angerichtet.

(Radfahrersport.) Das Municipium von Monfalcone hat die Fahrten auf dem Velociped im Innern der Stadt vollständig verboten. Die fremden Radfahrer haben daher beim Eintritt in Monfalcone abzuhaken und das Behiel an der Hand zu führen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 17. August. Die soeben ausgegebene Nummer des Verordnungsblattes für das Heer enthält die Ernennung von 74 Zöglingen aus der Militärakademie in Wiener-Neustadt, 29 Zöglingen aus der technischen Militärakademie in Wien (Artillerie-Abtheilung), 28 Zöglingen der Genie-Abtheilung, 8 Frequentanten des dritten Jahrganges der Genie-Cadettenschule und eines Zöglings des vierten Jahrganges der Infanterie-Cadettenschule in Wien zu Lieutenants; ferner die Ernennung zu Cadetten und Cadet-Officiers-Stellvertretern in der Infanterie, Cavallerie, Artillerie, im Pionnierregimente sowie in der Sanitäts-, Train- und Jägertruppe.

Graz, 17. August. Aus Deutsch-Landsberg wird gemeldet, dass Kronprinz Rudolf im Oktober auch nach Schloss Hollenegg kommen werde, um den Fürsten Alfred Liechtenstein zu besuchen. — Wie verlautet, wird die Herzogin von Ancon bereits in den nächsten Tagen Graz verlassen und sich zunächst nach Tegernsee, sodann wieder nach Meran begeben.

Budapest, 17. August. König Milan hatte heute morgens eine längere Unterredung mit dem Handelsminister Grafen Szecsenyi und begab sich sodann in die Eisenbahn-Ausstellung.

Berlin, 17. August. Kaiser Wilhelm nahm heute infolge einer leichten Erkältung keine Vorträge entgegen.

Paris, 17. August. Dem «Figaro» zufolge hat Capitän Renard einen neuen lenkbaren Luftballon erfunden.

Venedig, 17. August. Zu Ehren der czechischen Gäste fand auf dem Canal Grande eine glänzende Serenade statt.

Petersburg, 17. August. Das «Journal de St. Pétersbourg» erklärt, Prinz von Coburg sei für die Verletzung des Berliner Vertrages allein verantwortlich; keine Macht werde die Gültigkeit der Wahl und die Legalität der Besitzergreifung der Regierungsgewalt seitens des Coburgers zugeben. Sollten jedoch die Mächte die Verletzung des Berliner Vertrages gutheissen, dann würde Russland die Reste desselben nicht vertheidigen. Der Prinz von Coburg ist in der Gewalt der Regenten und Minister, deshalb sei von der angekündigten Einsetzung einer gemäßigteren Regierung und dem Erlafs einer allgemeinen Amnestie jetzt keine Rede mehr.

Bukarest, 17. August. Das Organ des Ministeriums des Aeußern, die «Stoile Roumaine», sagt: Wir Rumänen haben uns weder auszusprechen noch für oder gegen eine Person Partei zu ergreifen, wir haben einfach zu wünschen, dass die Krise ehestmöglich zum größten Wohle der benachbarten und befreundeten Nation ihre Lösung erhalte; wir haben überdies die Pflicht, die Ereignisse jenseits der Donau sowohl als aufmerksame als auch als uneigennützig Zuschauer zu verfolgen.

Gabrovo, 17. August. Auf der Fahrt von Tirnova nach Gabrovo wurde der Prinz von Coburg allenthalben von der Ortsbevölkerung acclamiert, besonders warm beim Empfange in Gabrovo selbst. Die Ex-Regenten verblieben in Tirnova; nur die Minister Stojlov, Stransky, Petrov und Comakov begleiteten den Prinzen.

Sofia, 17. August. Die Stadt macht große Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen von Coburg, welcher Samstag oder Sonntag hier eintrifft.

Dankagung.

Aus Anlass der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers hat mir der hochwohlgeborne Herr k. k. Landespräsident Andreas Freiherr von Winkler den Betrag von zweihundert Gulden übermittelt, wovon 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 fl. für das hiesige Elisabeth-Kinderhospital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knaben-Waisenhaus und für das unter der Leitung der Frau Gräfin Sofie Auersperg stehende Mädchenasyl bestimmt sind.

Indem ich diese Beträge unter einem ihrer Bestimmung zuführe, fühle ich mich verpflichtet, für die den Armen unserer Landeshauptstadt zugewendete hochherzige Spende hiemit öffentlich den wärmsten Dank abzustatten.

Laibach am 17. August 1887.

Der Bürgermeister: Graffelli m. p.

Dankagung.

Der hochgeborne Herr Landeshauptmann in Krain, Gustav Graf Thurn-Balsassina, hat anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Betrag von fünfzig Gulden für die hiesigen Stadtarmen gespendet.

Ich beehre mich, diesen patriotischen Act der Mildthätigkeit mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Laibach am 17. August 1887.

Der Bürgermeister: Graffelli m. p.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 16. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	51	Eier pr. Stück	—	2
Korn	3	90	Milch pr. Liter	—	3
Berste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Gafer	2	44	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	4	88	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	39	Schöpfensfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hähnel pr. Stück	—	25
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	2 29
Fisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	10	—
Speck, frisch,	—	—			
Speck, geräuchert,	—	80			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter binnen 24 St.
17.	7 U. Mg.	732,96	20,4	W. schwach	heiter	
	2 » N.	731,57	28,0	SW. schwach	heiter	0,00
	9 »	729,34	21,2	SW. schwach	theilw. heiter	

Vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, abends Wetterleuchten in S., N. und O. Das Tagesmittel der Wärme 23,2°, um 4,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» liegt für die p. t. Stadt-Abonnenten ein Prospect bei, welcher ein Verzeichnis populär geschriebener nützlicher Werke enthält. Dieselben sind stets vorrätzig in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



Von tiefem Schmerz gebeugt, geben die Befertigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass ihre innigstgeliebte Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Johanna Pleiweiß geb. Kopecky

Kaufmanns Witwe

am 14. d. M. um 9 Uhr vormittags nach langwieriger Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 63. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste der theuren Verbliebenen wurden Dienstag, den 16. August, um 1/6 Uhr nachmittags im eigenen Hause eingeleget und dann auf dem hiesigen Friedhofe bestattet.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Krainburg, den 17. August 1887.

Karl Pleiweiß, cand. juris, Sohn. — Bertha Anzar geb. Pleiweiß, Albina Bodušel geb. Pleiweiß, Jeanette Sajovic geb. Pleiweiß, Marie Zupanc geb. Pleiweiß, Töchter. — Josef Anzar, Kaufmann; Mathäus Bodušel, k. k. Gymnasial-Professor; Ferdinand Sajovic, Kaufmann; Dr. Franz Zupanc, k. k. Regierungsconsipist, Schwiegeröhne.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise warmer Antheilnahme während der Krankheit und bei dem herben Verluste unserer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Groß- und Schwiegermutter, der Frau

Johanna Pleiweiß

sprechen wir hiemit unsern tiefempfundenen, innigsten Dank aus.

Ebenso danken wir herzlichst allen Spendern von prächtigen Kränzen, der löblichen Krainburger Citalnica und deren Herren Sängern, der löblichen Feuerwehr und überhaupt allen jenen, die der Verbliebenen das letzte ehrende Geleite gaben.

Krainburg, 17. August 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unserer unvergesslichen Schwester, des Fräuleins

Julie Suppanz

sprechen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten den besten und herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(5) 48—33

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 186.

Donnerstag den 18. August 1887.

Kundmachung. Nr. 7877.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat für das Jahr 1887 ausgehobene zwölf Wohnplätze aus dem Sammlungs-fonds des patriotischen Frauenvereines für Krain im Betrage von je 39 fl. 90 kr., welche am 18. August 1887 als dem glücklichen Geburtsfeste Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers zur Vertheilung gelangen, im Einvernehmen mit der Zeitung des genannten Frauenvereines nachbenannten Invaliden vertheilt:

- List of names and locations: Josef Labiha aus Treffen, Johann Zeretic aus Cerovec, Martin Stof aus Breg, etc.

Außerdem werden infolge Beschlusses des genannten Frauenvereines nachstehende Invaliden, Soldaten, Soldatenwitwen und Waisen für das Jahr 1887 mit Unterstützungen betheilt, und zwar:

- List of names and locations: Franz Pevic aus Selo, Maria Schittig von Admat und Johann Wubi aus Tupalitsch, etc.

Laibach am 3. August 1887. k. k. Landesregierung für Krain.

Kundmachung. Nr. 12 026.

Die Landwehr-Officiers-Apirantenschulen in Wien, Wiener-Neustadt, Wels, Graz, Brünn, Prag und Zamsbruck werden nach Maßgabe der erfolgten Anmeldungen für das Schuljahr 1887/88 am 1. Dezember 1887 wieder eröffnet, und wird die Etablierung weiterer derlei Schulen in anderen Landeshaupt- und sonstigen größeren Städten, im Falle sich eine genügende Anzahl von Aspiranten meldet, auch für dieses Schuljahr in Aussicht genommen.

Der Zweck dieser Anstalten besteht in der Heranbildung von Personen der k. k. Landwehr und von sonstiger der Wehrpflicht nicht unterliegenden Bewerbern zu Officieren im nicht activen Verhältnisse.

Dazu werden, wie bisher, Abend- und nach Tagescurse eröffnet.

Der Umfang der in diesen Curse zum Vortrage gelangenden Gegenstände gründet sich auf den für die Schulen der Einjährig-Freiwilligen normierten Lehrplan.

Der Unterricht in sämtlichen Gegenständen sowie die erforderlichen Lehrbücher werden unentgeltlich gegeben, und auch die Schreib- und Zeichen-Requisiten kostenfrei verabfolgt.

Der Unterricht beginnt am 1. Dezember und währt bis letzten August; der Monat September ist für die Vornahme praktischer Uebungen bestimmt, in der ersten Hälfte des Monats

Oktober finden die Schlussprüfungen statt. — Dem theoretischen Unterrichte in den Abend-curse werden durchschnittlich 2 bis 3 Stunden täglich, und zwar vornehmlich die Stunden von 6 bis 9 Uhr abends an Werktagen, dann die Vormittage der Sonn- und Feiertage gewidmet werden.

Den Aspiranten, welche — ohne Inanspruchnahme einer anderen, als der im vorstehenden Alinea 5 gewährten Begünstigung — die Ausbildung zum Officiere des nicht activen Standes anstreben, bleibt die Wahl des Schulortes überlassen.

Die ärztliche Verpflegung während der Frequenterung einer Officiers-Apirantenschule kann grundsätzlich nur Aspiranten aus dem Mannschafstande der nicht activen k. k. Landwehr zugewendet werden.

Die hierauf reflectirenden Aspiranten dieses Verhältnisses, bei welchen die freie Wahl des Schulortes (Alinea 7) entfällt, werden im Falle ihrer allgemeinen Eignung von den zuständigen Bataillons-Commandanten rechtzeitig einberufen und behufs Frequenterung einer vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung bezeichneten Officiers-Apirantenschule einem der im betreffenden Schulorte etablierten Instructionscadre in Verpflegungszuteilung übergeben.

Die eventuelle Absendung dahin erfolgt auf ärztliche Kosten.

Auf die Dauer der vorgedachten Zuteilung erhalten diese Aspiranten gleich dem dem Präsenzstande der Cadres entnommenen die dargemessenen Gehältern und treten in den Genuss der den Frequenteranten der k. k. Cadettenschulen zugestandenen Begünstigungen.

Die in der Schule zugebrachte Zeit wird allen im Landwehrverbande stehenden Frequenteranten auf ihre Landwehr-Dienstpflicht, zwar nur einfach aber als active Dienstzeit dann angerechnet, wenn sie den Tages- oder Abendcurse in seinem vollen Umfange rücksichtlich der Dauer sowohl, als der sämtlichen Lehrgegenstände — ohne Unterschied, ob auf Rechnung des Landwehretats oder auf eigene Kosten — frequentiert haben.

Aufnahmsmodalitäten.

1.) Die Aufnahme in eine Landwehr-Officiers-Apirantenschule ist von dem Nachweise einer entsprechenden Vorbildung, eines mangellosen Vorlebens und einer dem Ansehen des Officiersstandes angemessenen Lebensstellung (Erwerbsbeschäftigung) abhängig.

Alle Bewerber haben demnach die Zeugnisse über die zurückgelegten Studien, jene vom nicht activen Stande der k. k. Landwehr oder vom Civilstande auch Zeugnisse über ihre Unbescholtenheit sowie über ihre gesellschaftliche Stellung beizubringen, welche letztere von der politischen oder Sicherheitsbehörde des Aufenthaltsortes des Bewerbers auszustellen sind und sich auf jenen Zeitraum zu erstrecken haben, welchen der Betreffende seit dem Austritte aus der Schule im Civilstande, beziehungsweise im nicht activen Verhältnisse, zugebracht hat.

Aspiranten aus dem Civilstande haben auch das Geburtsjahr, den Geburtsort, die Heimatszuständigkeit und weiters nachzuweisen, daß sie der Stellungspflicht vollkommen genügeleistet haben und nicht landwehrpflichtig sind.

2.) Die nach Vorstehendem instruierten Gesuche der dem nicht activen Stande der k. k. Landwehr angehörenden Bewerber sind bis 10. October l. J.

beim Commando des grundbuchzuständigen Bataillons, jene der Bewerber aus dem Civilstande aber beim Commando jenes Bataillons einzubringen, in dessen Bezirke sie sich aufhalten.

Die Aspiranten auf Officiersstellen im Landsturm, welche gemäß des Punktes 83 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes, die Frequenterung der Landwehr-

Officiers-Apirantenschule anstreben, erfolgt die Aufnahme in diese Schulen (Abendcurse) auf Grund ihrer Gesuche um Vormerkung für eine Officiersstelle in Landsturm. (Punkt 85 und 87 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes.) Dieselben werden in den Schulen gleich den Aspiranten des Civilstandes behandelt, haben jedoch die Lehrmittel aus Eigenem zu bestreiten.

Wien am 8. Juli 1887.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

(3522b-2) Kanzlistenstelle Nr. 3118. beim k. k. Bezirksgerichte Kronau. Gesuche bis 18. September 1887 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach. Laibach am 13. August 1887.

(3522) Präj.-Nr. 3558. Gerichtsdienststelle beim k. k. Bezirksgerichte Tüffer, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte. Gesuche bis 16. September 1887 beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Gili.

Kundmachung. Nr. 8766.

Vom k. k. k. eierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den untenverzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbuchseinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, N. G. Nr. 96, der 1. September 1887 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den neuen Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigerstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den untenbezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll; b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, —

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten August 1888 bei den betreffenden untenbezeichneten Gerichten einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht beschränkten Eintragungen im guten Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedererhebung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nummer, Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathschluß vom. Lists 7 entries for different locations like Grib, Reije, Oberfessnit, etc.

Graz am 3. August 1887.

(3521-1) Nr. 6153.

Concursausschreibung.

Für den Posten des Gemeinbeiztes in Röttling mit der Jahresbestallung von 600 fl., und zwar 300 fl. aus der Stadtcasse in Röttling, 300 fl. auf die Dauer des Bestandes der Bezirkscaffen in Krain aus der Bezirkscaffen in Röttling. Bedingung nebst tabellosem Vorleben der medicinische Doctorgrad und die Kenntniss der deutschen und der slovenischen oder einer anderen verwandten slavischen Sprache.

Ferner wird der Gemeinbeiz der Wohnsitz in Röttling zu nehmen haben und insbesondere gehalten sein, die Armen des ganzen Steuerbezirktes Röttling unentgeltlich zu behandeln, außerdem aber in Röttling selbst die Todten- und die Fleischbeschau ohne weiteres Entgelt zu versehen.

Bewerbungsgesuche sind binnen sechs Wochen einzubringen. R. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 13. August 1887.